



Der Seniorenrat  
Braunschweig

# BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

36. Jahrg./Heft 3  
Juni/Juli  
2020

Offizielles Journal  
des  
Braunschweiger  
Seniorenrates

# Notfall



Tag und Nacht

**110 Polizei-Notruf** – Wann anrufen?  
Wenn Sie Zeuge oder Opfer einer Straftat werden oder etwas Verdächtiges beobachten.

---

**112 Notrufzentrale** – Wann anrufen?  
Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen und wenn Sie Feuerwehr oder Rettungsdienst brauchen.

---

**116 117 Ärztlicher Bereitschaftsdienst** – Wann anrufen?  
Außerhalb der Öffnungszeiten der Hausärzte können Sie sich an den ärztlichen Bereitschaftsdienst wenden.

---

**0531 44033 Apotheken-Notdienst** – Wann anrufen?  
Eine Apotheke finden, die Nacht- oder Wochenenddienst hat.

---

**116 116 Karten-Sperrnotruf** – Wann anrufen?  
Wenn Ihre EC- oder Kreditkarte gestohlen worden ist.

---

## Wichtige Telefonnummern zum **Coronavirus**

**0531 470-7000** Die Stadtverwaltung hat eine Hotline für allgemeine Fragen an das Gesundheitsamt eingerichtet.

**0511 4505-555** Corona-Hotline des Landes Niedersachsen: Expertinnen und Experten der AOK Niedersachsen beantworten Fragen zum Gesundheitsschutz rund um das Coronavirus.

**0531 470-7272** Für Braunschweigerinnen und Braunschweiger mit psychiatrischen Problemen und in psychischen Krisen: Sozialpsychiatrischer Dienst des Gesundheitsamtes,

**0531 470-7777** außerhalb der Öffnungszeiten: Psychosozialer Krisendienst des Gesundheitsamtes



## Aus dem Inhalt:

Editorial	1
Sonderausstellung im Herzog-Anton-Ulrich- Museum/Leserbrief	2
Das Elmhaus. Ein Juwel am Waldesrand.	3
Barock in Florenz	4
Der Braunschweiger Stadt- baurat Ludwig Winter	5
Die Geheimnisse der Katharinenkirche Abschied von Anne-Margret Rietz	6
Der Kleingärtnerverein „KGV-Heidberg e.V.“	7
Die Lübbensteine – Zeugen aus der Jungsteinzeit	8
Vor 500 Jahren starb Raffael	9
Bilderseiten	10/11
„Auf und nieder“ / Dütschland lieb i übr alles	12
Bedrohte Tierwelt (Teil 2)	13
Echter Lavendel – Arznei- mittelpflanze des Jahres	14
Die Turteltaube – Vogel des Jahres 2020/	15
Die Republik of Uzupis	15
Zum 150. Geburtstag von Ernst Barlach	16
Fliegen müsste man können/Kindermund	17
Zum Zeitvertreib ein Kreuzwortsässel/	18
Ahnenforschung	18
Die DDR-Kinder aus Namibia/Von China zum Steingarten	19
Waldelefanten in Schöningen aufgetaucht/ Kindermund/	20
Nach Art des Hauses	20
Bericht aus dem Hunde- himmel/Blumen	21
Impressionen aus Walsrode	22

## Editorial



## Liebe Leserin, Lieber Leser,

die Coronakrise hat auch die Redaktion fest im Griff. Bereits die 2. Ausgabe in Folge erscheint nur digital, eine gedruckte Ausgabe ist noch nicht herstellbar. Zudem können die redaktionell erforderlichen Kontakte nur, wie könnte es anders sein, „auf Abstand“ stattfinden, also im wesentlichen digital. Da bleibt so manche Diskussion um die richtigen Beiträge auf der Strecke. Ich hoffe sehr, dass ihnen die Güte unserer Ausgaben zusagt und sie uns weiterhin gewogen bleiben. Wie sehr das gilt, macht der erste Beitrag einer Leserin deutlich, die sich sogar mit der digitalen Ausgabe angefreundet hat. Danke für diese aufmunternden Worte! Und wir freuen uns mit Ihnen, dass Sie in dieser Hinsicht der

Jugend so stolz beitreten „... nicht auf mir sitzen lassen – das bisschen Technik!“

Wir müssen aber leider auch zur Kenntnis nehmen, dass das Leben weitergeht – und manchmal eben auch nicht. So beklagen wir den Tod unseres Redaktionsmitglieds Anne-Margret Rietz, die ganz überraschend von uns gegangen ist. Leider ohne die sonst üblichen Kontakte im Vorfeld. In der nächsten Ausgabe werden wir ihre fruchtbare Arbeit im Redaktionsteam ausführlich würdigen.

Unsere digitale Ausgabe ist mit wenig Werbung versehen, deshalb ist der Gesamtumfang auch etwas geringer als sonst. Um diese Einführung nicht zu lang werden zu lassen, fasse ich in der Vorstellung des Inhalts Themenkomplexe zusammen. Sie wissen schon, ich will Sie neugierig machen. Es ist wieder viel Kunst im Heft, was wohl auch mit herausragenden Daten der dargestellten Personen und Ereignisse zu tun hat. Bewegung ist in mehrfacher Hinsicht angesagt: zum einen geht es darum, die Gesundheit zu erhalten, zum anderen, die vorgestellten Reiseziele selbst zu besuchen und sich Eindrücke zu verschaffen. Unter den besonderen hygienischen Voraussetzungen lässt sich ja die eine oder andere Reise durchaus durchführen. Die bedrohte Tierwelt ist auch

gleich doppelt vertreten: als Vogel des Jahres und indem Rettungsversuche zur Erhaltung der bedrohten Flugkünstler vorgestellt werden, diesmal auch mit digitaler Hilfe. Und wieder ein paar unbenannte Artikel, nicht weniger gehaltvoll und deshalb ihrer Leseaufmerksamkeit besonders empfohlen. Wir werden uns weiter engagieren und bieten Ihnen mit Corona und auch ohne interessanten Lesestoff – viel Vergnügen!

Herzlichst  
Dirk Israel



Abendlicher Himmel im Baugelände  
Praktikergelände.

Foto: D. Israel

## Nur kein Ehrenamt

Wilhelm Busch (1832–1908)

Willst du froh und glücklich leben,  
lass kein Ehrenamt dir geben!  
Willst du nicht zu früh ins Grab,  
lehne jedes Amt ab.

So ein Jahr bringt niemals Ehre,  
denn der Klatschsucht scharfe Schere  
schneidet boshaft dir, schnipp schnapp,  
deine Ehre vielfach ab.

Wieviel Mühe, Sorgen, Plagen,  
wieviel Ärger musst du tragen,  
gibst viel Geld aus, opferst Zeit.  
Und der Lohn? Undankbarkeit.

Selbst dein Ruf geht dir verloren,  
wirst beschmutzt vor Tür und Toren  
und es macht ihn oberfaul  
jedes ungewaschene Maul!

Ohne Amt lebst du so friedlich,  
und so ruhig und gemütlich.  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
wirst geachtet weit und breit!

Drum, so rat ich dir im Treuen:  
Willst du Weib und Kind erfreuen,  
soll dein Kopf nicht mehr brummen,  
lass das Amt doch andren –  
Dummen.

# Sonderausstellung im Herzog-Anton-Ulrich-Museum

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen



Die „Kreuztragung Christi“ von Pieter Brueghel dem Jüngeren nach der Restaurierung. Herzog Anton Ulrich-Museum. Foto: Claus Cordes

„Brueghel. Ein Meisterwerk wird restauriert“ ist der Titel der Sonderausstellung, die im Herzog-Anton-Ulrich-Museum präsentiert wird. Ausgestellt ist das neu restaurierte Gemälde „Kreuztragung Christi“ von Pieter Brueghel dem Jüngeren und die Geschichte seiner Wiederentdeckung und Restaurierung. Der Besuch dieser interessanten Darstellung lohnt sich auch jetzt noch.

Das nun restaurierte Gemälde aus dem Jahr 1629 schlummerte jahrhundertlang schwer beschädigt im Depot des Museums, bis die aufwändige und zeitintensive Restaurierung mit Unterstützung durch die Ernst von Siemens Kunststiftung realisiert werden konnte.

Pieter Brueghel der Jüngere (1564–1636) war der älteste Sohn des berühmten „Bauern-Brueghel“ Pieter dem Älteren (1525–1569). Dieser war im Alter von 44 Jahren gestorben. Seine Werke waren berühmt

und sehr begehrt, aber nach seinem frühen Tod nicht mehr zu bekommen. So machte der Sohn aus dem Anfertigen von Kopien der Werke seines Vaters ein Geschäftsmodell, mit dem die Familie und auch die zahlreichen Mitarbeiter seiner Werkstatt ihr finanzielles Auskommen hatten.

Im ersten Ausstellungsraum werden rund um den restaurierten Brueghel herum die Fa-

miliengeschichte der Künstler-Dynastie und die politische Situation zu ihrer Zeit dargestellt. Außerdem zeigt man zum Vergleich eine Reproduktion des Original-Gemäldes des Vaters (das aus Wien nicht ausgeliehen wird).

Im zweiten Raum bietet sich ein Blick hinter die Kulissen der musealen Arbeit. Die mehrjährige Restaurierung des großformatigen Gemäldes wurde genau



Rekonstruktion der „Kreuztragung Christi“ durch Restaurator Armin Lang. Herzog Anton Ulrich-Museum. Foto: Claus Cordes

dokumentiert. Anhand von sechs Meilensteinen werden die entscheidenden Schritte demonstriert.

Im letzten Ausstellungsraum, der „Brueghel-Werkstatt“, kann das Publikum selbst Hand anlegen und zum Beispiel ein großes Brueghel-Puzzle zusammenlegen oder sich in eigenen Rekonstruktionen von Details des Gemäldes versuchen.

*Öffnungszeiten des Herzog-Anton-Ulrich-Museums: Di bis So 11– 18 Uhr; Mo geschlossen. Bitte beachten Sie wegen der möglichen Einschränkungen der Öffnungszeiten durch die Corona-Krise die aktuellen Hinweise in der Tagespresse.*

## Leserbrief

Liebe Redaktion!  
Danke für die Übersendung des Journals als PDF. Man muss nur staunen, wieviel da wieder drinsteht. Vor allem, was im Jahre 1995 alles passiert ist und man inzwischen vergessen hat. Leider haben aber die meisten Alten (bin selber 85) noch nicht die Möglichkeit, eine PDF zu lesen. Deshalb hoffe ich, dass die Krise bald vorüber ist und wieder alte Zeiten einkehren. Ich selbst habe mich mit 65, meiner Enkelkinder wegen, an dieses neue Medium gewagt. Denn das Oma weniger kann, als die Enkel konnte ich doch nicht auf mir sitzen lassen. Aber die haben mich natürlich schon längst uneinholbar überholt. Dank Internet kann man auch als alter Mensch noch am Leben teilnehmen. Ich möchte es nicht missen.

*Nochmals Danke!!  
Maria Röttschke*



# Das Elmhaus. Ein Juwel am Waldesrand.

Von Christel Mertens

Auf dem Weg nach Schöningen macht linker Hand ein Fuchs als hölzern bunter Wegweiser neugierig, seiner Fährte zu folgen. Nach kurzem Weg stehen wir vor dem Elmhaus, einem großzügigen Bau mit Backsteinparterre und Fachwerkobergeschöß. Man könnte es für ein altes Forsthaus halten oder für ein Ausflugslokal. Und in der Tat: Seit 1884 wurde hier auf unterschiedliche Art und mit wechselndem Erfolg Gastronomie betrieben. Doch 2017 wurde Dornröschen wachgeküsst und einer neuen Bestimmung übergeben.

Heute ist das Elmhaus Sitz der „Stiftung für Bildende Kunst und Baukultur Anatol Buchholtz – Fux“. Im Rahmen einer kleinen Führung stellt Renate Buchholtz kenntnisreich und unterhaltsam den Stifter mit seinem Vermächtnis vor und interpretiert die Ausmalung des ehemaligen Jägerzimmers durch die Künstlerin Claudia Hauptmann.

Anatol Buchholtz wurde 1927 in Ostpreußen geboren und studierte in der Nachkriegszeit Bildhauerei an der Werkkunstschule in Braunschweig. Später schloss sich ein Architekturstudium an der Technischen Hochschule an. Es waren schaffensreiche Jahre, zumal Buchholtz 1955 in der Geysstraße ein Atelier eröffnet hatte und regen

Austausch mit seinen Künstlerkollegen pflegte. Aufträge für große Freiplastiken in Braun-



Der Künstler und seine Füchsin blicken uns entgegen. Foto: Chr. Mertens

schweig und die umliegenden Städte legen Zeugnis ab von seinem Erfolg als Bildhauer. Auch der Bär gegenüber dem Städtischen Museum und die Rehe in Rimpaus Garten zählen zu seinen Werken.

1954 verlieh die Stadt Braunschweig dem Künstler die Gerstäcker Medaille.

Und dann kam es in der Geysstraße zu einer Begegnung, die schicksalhaft genannt werden könnte: Eine junge Fuchsfähe (weiblicher Fuchs) tauchte auf und beschloss, den Künstler fortan auf all seinen Wegen zu begleiten. Sie hatte richtig gewählt, denn Anatol Buchholtz war ein großer Tierfreund und Naturschützer. Die Füchsin wurde zu sei-

nem Markenzeichen und hat auch ihren Weg ins Elmhaus gefunden.

Die Tür öffnet sich zu einem imaginären Gartenraum, wo an prominenter Stelle Anatol Buchholtz mit der rotpelzigen Begleiterin an seiner Seite auf die Besucher blickt. Aber sie sind nicht allein. Die Malerin Claudia Hauptmann hat ein großes szenisches Panoramabild geschaffen, ein „Bild in Zeit und Raum – Verwandlungen und Illusion“ hat sie es genannt.

Dieses Kunstwerk zu entschlüsseln, bedarf nicht nur der Kenntnis des Zeitgeschehens, wie zum Beispiel Bedrohung durch gefährliche Einlagerungen in der Asse oder Parabolspiegel fernmeldetechnischer Anlagen, die im Raum Schöningen Fragen aufwerfen. Es bedarf auch der Einfühlung in den bildhauerischen Kunstbetrieb, der auf dem Areal des Elmhauses imaginär stattfindet. Ist dort nicht Günter Grass zu sehen, der bildhauerisch kundige Kollege? Und weil sie nicht fehlen darf, wird die Skulptur der Füchsin gerade in den Raum befördert.

Und dort über der Tür hockt Eulenspiegel, nein, es ist Edward Snowdon. Er zieht an ei-

nem Vorhang, was wird er enthüllen? Fragen über Fragen. Ein Fest für die Augen, aber sie werden auch getäuscht „trompe l'oeil“ vom Feinsten.

Claudia Hoffmann hat ein Kunstwerk geschaffen, das nicht nur den Künstler Anatol Buchholtz ehrt, sondern auch sein Stiftungsvermächtnis beschreibt. Mit einem Beitrag zur Förderung junger Künstler und durch die Vergabe von Kunstpreisen wollte Buchholtz Kunst stiften. Nach seinem Tod im Jahre 2011 galt es, diesem Vermächtnis zur Wirkung zu verhelfen. Eine Heimstatt für das Lebenswerk des Künstlers musste gefunden werden. Kampen auf Sylt, wo Buchholtz viele Jahre gearbeitet hatte, erwies sich als wenig geeignet. So kam durch glückliche Fügung das Elmhaus im Braunschweiger Land ins Spiel. Der Kreis hatte sich geschlossen.

*Sie können das Elmhaus am Singplatzweg in Schöningen besuchen:*

*Es ist von Freitag bis Sonntag in der Zeit von 13–19 Uhr geöffnet.*

*Ein Café mit Kuchen und kleiner Speisekarte erwartet Sie. Telefon (05352) 48 60*



Emsiges Treiben der Kunstschaffenden. Foto: Chr. Mertens

Foto: Chr. Mertens

# Barock in Florenz

Von Wibke Ihlrenburg-Dreesen



*Judith enthauptet Holofernes, von Onorio Marinari (1627–1715).*  
Haukohl Family Collection

Florenz war seit dem 15. Jahrhundert eng mit der Geschichte der Medici verknüpft. Die Herrscher aus diesem legendären Geschlecht traten vielfach als Mäzene auf. Sie förderten die Künste und ließen die Stadt zu

einem kulturellen Zentrum von Weltrang werden. Berühmt ist vor allem die florentinische Renaissance, die von Künstlern wie z.B. Michelangelo zur Blüte gebracht wurde. Nun gibt es aber im Städtischen Museum ein-



*Harlekin und Columbine von Giovanni Domenico Ferretti (1692–1768).*  
Haukohl Family Collection

ne Ausstellung mit dem Titel: „Im Licht der Medici – Kunst des Barock in Florenz“ (15.3. bis 27.9.2020). Hier wird gezeigt, dass auch in der Stadt der Medici Meister des Barock im 17. und 18. Jahrhundert eine wichtige Rolle spielten. Von religiösen Motiven bis zum Harlekin reicht die thematische Palette der Bilder. Sie gehören zur amerikanischen Haukohl Family Collection, die zu einer der bedeutendsten Privatsammlungen zum Florentiner Barock gehört. Leihgaben aus dem Musée National d'Histoire et d'Art Luxembourg zeigen zusätzlich beispielhaft den künstlerischen Geist anderer italienischer Re-

gionen der Barockzeit auf. Die Ausstellung wurde bislang im Schaezlerpalais in Augsburg und im Arp Museum Bahnhof Rolandseck präsentiert. Sie entspricht dem Ruf des Städtischen Museums Braunschweig als eines lebendigen Forums von Epochen. In der Gemäldegalerie finden sich viele Bezüge zum klassischen Kunstland Italien. Daran knüpft die Ausstellung „Im Licht der Medici – Kunst des Barock in Florenz“ an.

*Bitte beachten Sie wegen der möglichen Einschränkungen der Öffnungszeiten durch die Corona-Krise die aktuellen Hinweise in der Tagespresse.*

## Seniorenrat Braunschweig

**Kleine Burg 14**

(gegenüber den Stiftsherrenhäusern)

38100 Braunschweig

Telefon 470-8215

Information und Beratung

**fällt wegen der  
Corona-Pandemie bis auf  
weiteres aus!**

## Leserbriefe

können Sie uns per E-Mail  
unter [info@bs-journal.de](mailto:info@bs-journal.de) zusenden



# Der Braunschweiger Stadtbaurat Ludwig Winter

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen

Fünfundvierzig Jahre lang prägte Ludwig Winter (1843–1930) das Baugeschehen in Braunschweig, seiner Heimatstadt. Hier studierte er am Collegium Carolinum Architektur, arbeitete mit beim Wiederaufbau des 1865 teilweise ausgebrannten Braunschweiger Schlosses von Carl Theodor Ottmer und absolvierte in der Zeit des Histo-

Hagenmarkt.

Die wirtschaftliche Aufschwungphase der „Gründerjahre“, verbunden mit Bevölkerungswachstum, Zunahme der Bautätigkeit und des Straßenverkehrs, stellte neue Anforderungen an die Städte. So wurde ein Stadterweiterungskonzept für die Gebiete außerhalb der Innenstadt, jenseits des von

ersten „Ortsbauplan der Stadt Braunschweig“ vor. Weitgehend entsprechend diesem Plan wurden die Baugebiete des Braunschweiger „Wilhelminischen Rings“ realisiert. Im westlichen Teil siedelten sich viele Industriebetriebe an, während das „Östliche Ringgebiet“ bis heute eine bevorzugte Wohngegend ist. Dazu gehört auch die repräsentative Achse „Kaiser-Wilhelm-Straße“ (heute Jasper-

allee), die vom Theater zu den damals neu geschaffenen Parkanlagen Stadtpark und Prinzenpark führt. Das Stadtparkrestaurant entstammt auch einem Entwurf von Ludwig Winter, ebenso die Pauli-Kirche an der Jasperallee und die Johannis-kirche an der Helmstedter Straße sowie die Schulen am Bültengeweg, an der Leonhardtstraße und an der Heinrichstraße.

Im Rahmen der neuen Stadtentwicklung baute Winter im Norden der Stadt den Schlachthof und im Osten an der Helmstedter Straße auf dem neu angelegten Hauptfriedhof die neugotische Kapelle und das neoromanische Krematorium.

Im Stadtzentrum sind das neugotische Rathaus und die im neoromanischen Stil erbaute Burg seine Schöpfungen. Bauherr für die Burg war Prinz

Albrecht von Preußen, der nach dem Tod des kinderlosen Herzog Wilhelm 1885 die Regenschaft übernahm. Die Eröffnung der Burg feierte man 1911 mit einem Romanischen Kostümfest, das wohl zu den Höhepunkten des Lebens von



Fotografie Ludwig Winter. Wikipedia, gemeinfrei

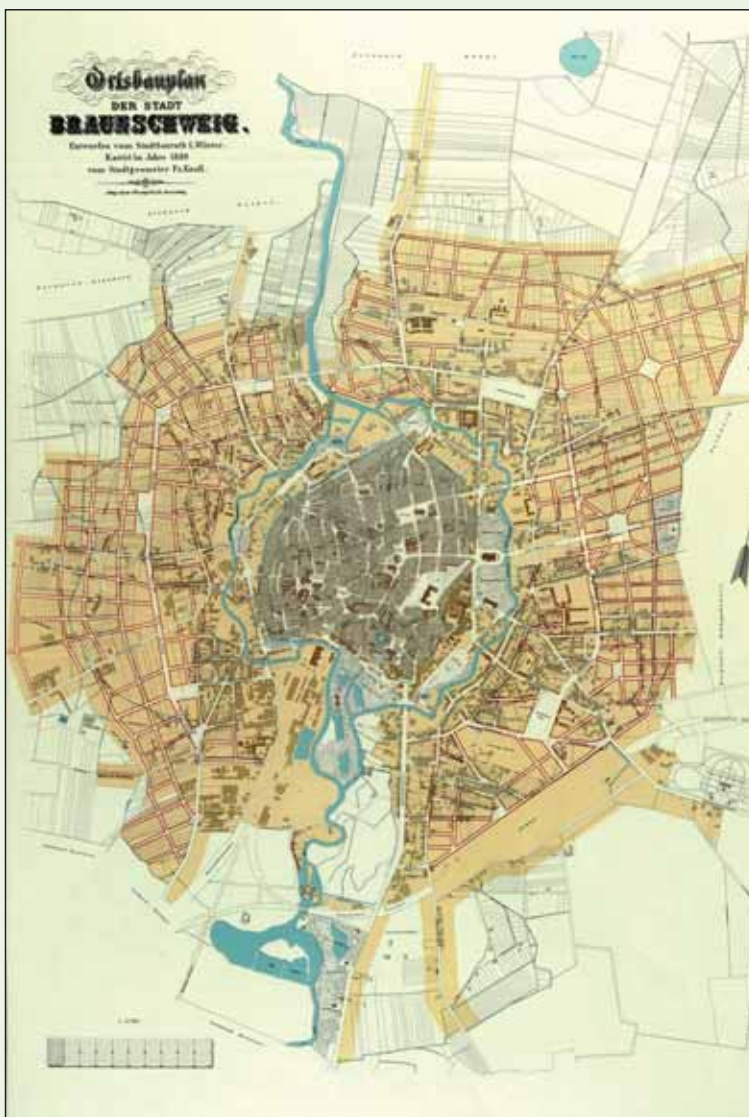
Ludwig Winter gezählt hat.

Zu seinen wenigen Wohnhausentwürfen zählt die Gerloffsche Villa am Löwenwall im Stil der Neorenaissance (heute „Haus der Stiftungen“). Sein eigenes Wohnhaus (Abt-Jerusalem-Straße 9) wurde im 2. Weltkrieg zerstört.

Ludwig Winter war ab 1891 auch Dozent für Formenlehre der gotischen und romanischen Baukunst an der Braunschweiger Technischen Hochschule. Im Jahr 1914 stellte er diese Tätigkeit von sich aus ein, weil das Interesse an mittelalterlichen Baustilen nachgelassen hatte. Im Alter von 83 Jahren erhielt er aber vier Jahre vor seinem Tod auf Grund seiner Verdienste die Ehrensenatorwürde der Technischen Hochschule.

In der Weststadt findet man die Ludwig-Winter-Straße.

*Zum 150. Geburtstag von Ludwig Winter gab es 1993 in den Fluren des von ihm erbauten Rathauses eine Ausstellung, die sein Wirken anschaulich darstellte. Dazu erschien ein Katalog, der auch als Quelle für diesen Artikel gedient hat.*



Ortsbauplan der Stadt Braunschweig von 1889, Entworfen von Stadtbaurath Ludwig Winter. Stadtarchiv Braunschweig

rismus ein einjähriges Gotik-Studium in Wien.

1870 begann sein Dienst für die Stadt Braunschweig. Eines seiner ersten Werke war hier der im frühgotischen Stil entworfene Heinrich-Brunnen auf dem

Peter Joseph Krahe Anfang des 19. Jahrhunderts angelegten Wallrings erforderlich. Man beschloss die Anlage einer breiten Ringstraße zur Erschließung der Erweiterungsgebiete. Daraufhin legte Ludwig Winter 1882 den

# Die Geheimnisse der Katharinenkirche

Von Reinhard Böhm



Das merkwürdige Männchen im Seitenschiff.

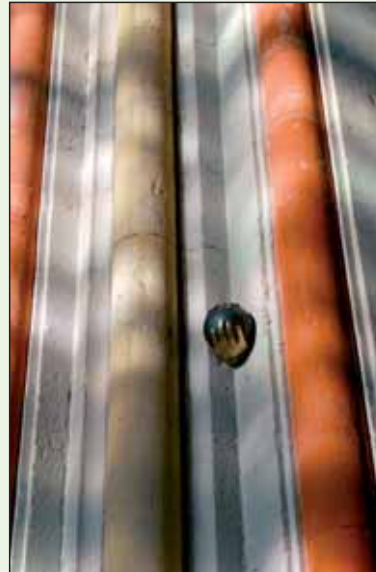
Foto: W. Heinemann

Werner Heinemann ist Kirchenführer an Sankt Katharinen in Braunschweig. Er verfasst auch Geschichten und Geschicht-

chen, die sich oft um die Kirchenhistorie drehen für das Gemeindeblatt, den Hagenbrief. Jetzt hat er daraus ein Büchlein unter dem Titel „Auf Entdeckungstour in St. Katharinen Braunschweig“ mit zwölf Beiträgen zusammengestellt und reichlich mit Fotos illustriert.

Aber worum geht es? Da ist zum Beispiel das merkwürdige Männchen mit dem gelben Hut im südlichen Seitenschiff. Ist es eine groteske Gestalt, eine Witzfigur der Steinmetze oder eine ernst gemeinte antijudaistische Spottfigur? Eindeutiger zu interpretieren sind schon die von Engelshänden getragenen

Kanonenkugeln am nordwestlichen Vierungspfeiler. Sie erinnern an die missglückte Belagerung Braunschweigs durch den



Eine Kanonenkugel in Engelhänden am Vierungspfeiler.

Foto: W. Heinemann

Herzog Friedrich Ulrich im Jahre 1615. Während des Gottesdienstes am 29. Oktober 1615

durchschlug eine Kugel das Kirchenfenster, richtete aber offensichtlich kaum Schaden an, weil sie der Vierungspfeiler stoppte.

Es sind die vielen Kleinigkeiten mit Bezug zur christlichen Mythologie sowie zur Kirchen- und Landesgeschichte, die Werner Heinemann versucht zu entschlüsseln und zu vermitteln. Es bleiben aber etliche Rätsel auf seiner Entdeckungstour, und es sind bei weitem noch nicht alle Geheimnisse der mittelalterlichen Kirche gelüftet. Der im Februar 2020 erschienene Band ist im Schriftenregal der Kirche für 2,00 Euro zu bekommen.

Die Katharinenkirche ist von Montag bis Freitag, 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr, geöffnet.

## Abschied von Anne-Margret Rietz

*Es kann nicht immer so bleiben,  
hier unter dem wechselnden Mond.*

*Es blüht und verwelket,  
was mit uns die Erde bewohnt.*

Diesen Worten des Dichters August von Kotzebue kann unser Verstand wohl zustimmen, unser Herz aber wehrt sich, denn der Abschied kommt immer zu früh und immer hinterlässt er Trauer und eine schmerzvolle Lücke in unserem Leben.

In diesem Sinne gedenken wir unserer Redaktionskollegin Anne-Margret Rietz, die am 12. Mai 2020 überraschend verstorben ist. Zwei Jahrzehnte gemeinsamer Arbeit in der Redaktion des Braunschweiger Journals liegen hinter uns. Anne Rietz



übernahm dieses Ehrenamt unmittelbar nach dem Ende ihrer Berufstätigkeit in der Pressestelle der Uni-

versität Braunschweig. Sie war eine Redakteurin der ersten Stunde.

Nach und nach erschloss sie sich einen Aufgabenbereich, der ihren Talenten entsprach und ihr Freude bereitete. Waren es zunächst Textbeiträge unterschiedlicher Wissensgebiete, Interviews und Portraits bedeutender Persönlichkeiten, so spezialisierte sie sich später auf literarische Artikel und Buchvorstellungen, die sie fachkundig recherchierte und exzellent formulierte.

Im Laufe der Jahre wurde das Lektorat zum Schwerpunkt ihrer Redaktionsarbeit. Anne Rietz prüfte die Artikel der Redaktionsmitglieder nicht nur im Hinblick auf Korrektheit in Orthographie und Interpunktion, sie achtete auch auf Ausdrucksklarheit und sachliche Richtigkeit. Ihr Rat wurde befolgt, ihr Urteil akzeptiert.

Doch nicht nur das klare, stets hilfreiche Urteil unserer Redaktionskollegin und ihre qualitätvollen Artikel werden wir vermissen, sie wird uns auch als stets hilfsbereiter, liebenswürdig zugewandter Mensch fehlen.

Die Redaktion  
des Braunschweiger Journals



## Vereine Braunschweigs

## Der Kleingärtnerverein „KGV-Heidberg e.V.“

Von Gerhard Labinsky

Die Gründung des Kleingärtnervereins-Heidberg e.V., erfolgte am 25. November 1971. Zweiunddreißig Kleingärten,

Ackerfläche, kamen 1976 weitere 33 Gärten hinzu, so dass der Verein heute aus 65 Kleingärten besteht.



Der Kleingarten Heidberg e.V. im Herbst mit seinen vielen Schautafeln. Fotos (2): E. Qweitzsch

die im Losverfahren vergeben wurden, bekamen im Süden Braunschweigs am Bruchanger, im Stadtteil Heidberg (20.000 Einwohner), ihre stolzen Besitzer. Zur damaligen Zeit war die Nachfrage nach Kleingärten noch sehr groß. Die Größe der Einzelgärten liegt zwischen 370 und 410 m<sup>2</sup>.

Es waren seinerzeit Gartenlauben mit einer Größe von maximal 31 m<sup>2</sup> einschließlich überdachter Freisitz, zugelassen. Die Lauben aus Holz oder Stein durften anfänglich nur mit Flachdächern gebaut werden, später waren auch Spitzdächer erlaubt. Die Einfriedung der Einzelgärten innerhalb der Anlage bedeutete eine Neuerung. Zäune und Gartentore fehlten. Als Ersatz wurde wegebegleitendes Grün als „Niedrig-Hecke“ bis 60 cm Höhe gewählt. Die Grenze zum Nachbarn bildete ein einfacher Spanndraht. Aufgelockert ist die Anlage durch großzügige Grünflächen.

Beim zweiten Bauabschnitt der nördlichen Anlage, bis heute vom ersten getrennt durch eine

Beide Anlagen sind nach Westen mit einer Windschutzpflanzung versehen, die gleichzeitig als Lärmschutz zur A-395 diente. Später kam ein zusätzlicher Lärmschutz-Erdwall hinzu.

Eine Parzelle wurde bei der Vergabe der nördlichen Anlage als Vereinsgarten zurückbehalten. Die dort von den Gartenfreunden in Gemeinschaftsarbeit errichtete Gartenlaube

dient bis heute als Vereinshaus. Hier tagt der Vorstand, trifft sich die Frauengruppe „Walburga“, und hier finden auch viele Vereinsfeiern statt.

Das gemeinschaftliche Grün wurde in vorbildlicher Weise zur allgemeinen Verschönerung in einen Rosen- und Kräutergarten umgestaltet. Auf mehreren Informationstafeln werden den Besuchern und Gartenfreunden kleingärtnerische und ökologische Themen vermittelt.

Beim 21. Bundeswettbewerb 2006 „Gärten im Städtebau“ erhielt unser „Kleingärtnerverein-Heidberg“ die Silber-Medaille. Die Anlagen im Heidberg fallen in den Einzelgärten durch ihre Vielfalt an Gehölzen und Stauden sowie durch fließende Übergänge von Zier- zu Nutzgärten auf.

Jährliche Festlichkeiten, wie Beleuchtungs-Party, Schlachtfest, Glühwein-Stehparty und die beliebte Pufferparty gehören schon zum festen Programm. Bei unseren Gartenfesten wird

stets unsere Kleingärtner-Hymne angestimmt:

*„Ich bin ein Kleingärtner, und das ist schön;  
in meinem Garten gibt es viel zu sehn.  
Mein kleiner Garten ist mein Ruhepol;  
in meinem Garten fühle ich mich wohl!“*  
(Der Refrain wird begeistert mitgesungen)

Die Aktivitäten des Vereins nach außen können sich ebenfalls sehen lassen. Wir haben gute Kontakte zum Nachbarverein „KGV-Asseblick“. Zum Erntedankfest spenden die Kleingärtner jährlich viele ihrer Gartenerzeugnisse und schmücken die Heidberger Kirche aus.

Nach der Wiedervereinigung wurde 1990 eine Partnerschaft zum Kleingärtnerverein „Frei-Luft“ in Magdeburg geknüpft. Viele gegenseitige Besuche, Busreisen und ständige Teilnahme der Magdeburger an unseren Gartenfesten wurden über Jahre zur Regel.

Unsere Anlagen sind tagsüber für Besucher geöffnet. Sie können unsere kleinen „Paradiese“ bewundern und sich sogar auf den von uns aufgestellten Bänken ausruhen.





# Die Lübbensteine – Zeugen aus der Jungsteinzeit

Von Christel Mertens



Die Lübbensteine am Abend.

Foto: Chr. Mertens

Wieder so eine Perle, die am Wege liegt! Das Hinweisschild am Rande der Bundesstraße 1 kurz vor Helmstedt hatte ich zwar schon oft gesehen, aber nie so recht beachtet. Neulich jedoch, bog ich ab, um endlich einmal die steinzeitliche Anlage auf dem St. Annen Berg zu besuchen. Ein kurzer Seitenweg führte mich zum Parkplatz, von

dem aus es nur wenige Schritte bis zu den Grabstätten vorgeschichtlicher Menschen sind.

Die geologische Erhebung erweist sich indessen eher als Hügel denn als Berg, ist jedoch so unverbaut gelegen, dass der Blick weit ins Land schweifen kann und den mächtigen Megalithgräbern einen eindrucksvollen Ort der Erhabenheit und

Würde bietet. Bei näherer Erkundung ist unschwer festzustellen, dass es sich um zwei voneinander unabhängige Grabanlagen handelt, die aus örtlich vorkommendem Braunkohlequarzit errichtet wurden. Joche von jeweils zwei Tragsteinen und einem Deckstein gebildet, formen die einzelnen Grabkammern. Das nördliche gut erhaltene Grab hat eine Kammer von 7 m Länge und 1.8 m

Breite. Die Höhe beträgt 1.05 m. Forschungen haben ergeben, dass die Steine sich noch heute an demselben Ort befinden, an dem unsere Vorfahren sie einst errichteten. Das südlich gelegene Grab hat inzwischen etwa die Hälfte seiner Steine eingebüßt, während vom nördlichen nur 5 der ursprünglich 45 Steine abhanden gekommen

sind. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Megalithgräber in der Jungsteinzeit, also etwa 3500 Jahre vor unserer Zeitrechnung, entstanden sind. Rund um den Elm gab es zwar noch weitere steinerne Zeugen dieser Kultur, viele von ihnen waren aber wohl bei der Feldbestellung hinderlich oder wurden zu Baumaterial zerschlagen. Die Lübbensteine jedoch haben allen Widrigkeiten standgehalten und die wechselvollen Zeiten überdauert. Das ist insbesondere dem Einfluss einiger Professoren der 1576 gegründeten braunschweigischen Landesuniversität Helmstedt zu verdanken, die den historischen Wert der Megalithgräber erkannt hatten und für ihre Erhaltung kämpften. Die geheimnisvolle Anlage bot der gelehrten norddeutsche Welt ein Thema, über das es sich trefflich disputieren ließ. Zugleich spielten die Steingräber eine wichtige Rolle im akademischen Leben jener Tage, denn sie wurden für Freiluftvorlesungen genutzt und waren beliebtes Ziel abendlicher Spaziergänge.

Was mit den Megalithgräbern nach Schließung der Universität geschah und zu welchen Ergebnissen die Geschichtsforschung im Hinblick auf Errichtung und Bedeutung der Großsteingräber in der Folgezeit kam, ist auf einer ausführlichen Informationstafel neben der Anlage dargestellt.

Beeindruckt vom handwerklichen Vermögen und den spirituellen Vorstellungen der steinzeitlichen Menschen verlasse ich die Anlage und freue mich, meiner persönlichen Kette von Perlen, die am Wege liegen, mit diesem bedeutenden archäologischen Denkmal im Braunschweiger Land wieder ein Exemplar hinzugefügt zu haben.

„WIR WOLLEN KEINE 1.000 EXTRAS.  
WIR WOLLEN MEHR GELD FÜRS LEBEN.“

Passende Wohnung. Voller Service. Sichere Zukunft.

Fit, aktiv und selbstständig bleiben in den eigenen vier Wänden. Bis ins hohe Alter hinein finden Sie bei der Nibelungen ein Zuhause und eine starke Gemeinschaft, die Sie auffängt. Dazu viele seniorengerechte Services. Genießen Sie das Leben!

... UND WAS WOLLEN SIE?

Wohnungsangebote für die schönsten Jahre gibt's auf [www.nibelungen24.de](http://www.nibelungen24.de)

 **Nibelungen**  
Wohnbau GmbH

Nibelungen-Wohnbau-GmbH Braunschweig  
Freyastraße 10 Telefon 0531 30003-0  
38106 Braunschweig info@nibelungen24.de



## Vor 500 Jahren starb Raffael

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen



Selbstbildnis von Raffael, 1506, Uffizien Florenz

Der italienische Maler, Zeichner und Architekt Raffael Santi (1483–1520) bildet gemeinsam mit Leonardo da Vinci (1452–1519) und Michelangelo Bu-

onarroti (1475–1564) das Dreigestirn der mittelitalienischen Hochrenaissance. Zu Lebzeiten genoss er das Privileg, nur unter seinem Vornamen bekannt zu sein, und noch heute kennen die wenigsten seinen Nachnamen.

Er wurde in der Residenzstadt Urbino als Sohn eines Hofmalers geboren. Sein Vater führte ihn früh in die Kunst der Malerei ein. Er starb aber schon, als Raffael elf Jahre alt war, drei Jahre nach dem Tod der Mutter, so dass der Junge von einem Onkel erzogen wurde.

Im Alter von 17 Jahren arbeitete er in Perugia als Schüler in der Werkstatt des Malers, der nach dieser Stadt „Perugino“ genannt wurde. Damals nannte

man Raffael in einem Vertrag schon „Meister“.

1504 ging er nach Florenz, wo bereits Michelangelo und Leonardo da Vinci Berühmtheit erlangt hatten. Er erarbeitete sich einen Ruf als Porträtist, Maler von Altarbildern und vor allem von Madonnen, die er in unzähligen Varianten sein gesamtes Leben lang malte.

Vier Jahre später berief Papst Julius II Raffael nach Rom, wo er den Auftrag bekam, die päpstlichen Gemäcker mit Fresken auszustatten. Besonders berühmt ist sein Bild mit der „Schule von Athen“. Daneben porträtierte er seine Freunde und reiche Auftraggeber, schuf weitere Altarbilder und die Vorlagen für die Apostelteppiche in der Sixtinischen Kapelle. Sein Ruhm verbreitete sich in ganz Italien und zog zahlreiche Schüler an. 1512 malte Raffael auch sein berühmtestes Madonnenbild, die Sixtinische Madonna, die seit über 250 Jahren in Dresden zu bewundern ist.

Nach dem Tod des großen Architekten Donato Bramante wurde Raffael dessen Nachfolger als Architekt und Bauleiter der neuen Peterskirche und als Aufseher über die Antiken. Diese Aufgaben nahmen ihn so in Anspruch, dass die gleichzeitigen Malerei-Aufträge überwiegend von seinen Mitarbeitern ausgeführt werden mussten.

Von Raffaels Privatleben ist überliefert, dass er unverheiratet blieb, einige Zeit verlobt war, und eine Geliebte, die er in seinen Gemälden auch mehrfach verewigt hat, soll bis zu seinem Tod bei ihm im Haus gelebt haben.

Raffael starb am 6. April 1520 im Alter von nur 37

Jahren und wurde im Pantheon in einem antiken Sarkophag beerdigt. Über die Todesursache gibt es nur Spekulationen. Aber gleich nach dem Tod begann die mythische Überhöhung des jung verstorbenen Künstlers. Über vier Jahrhunderte blieben Raffael und seine Kunst vorbildhaft für Generationen von Kunstschaffenden. An den Akademien gelehrt, und vor allem im 19. Jahrhundert von Goethe propagiert, galt Raffaels Kunst als Inbegriff der „Klassik“.



Sixtinische Madonna, Raffael, 1512/13, Öl auf Leinwand, 256 x 196 cm, Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden

### Internet-Café 50plus

Louise-Schroeder-Haus,

Hohetorwall10,

38118 Braunschweig

Telefon 12 16 98 96

[www.ica50plus-bs.de](http://www.ica50plus-bs.de)

**fällt wegen  
der  
Corona-  
Pandemie  
bis auf  
Weiteres  
aus!**

**Weitere Informationen  
zu Öffnungszeiten  
des Louise-Schroeder-  
Hauses auf:**

[www.braunschweig.de](http://www.braunschweig.de)



**Rätselauflösung**

Abgebildet ist der siebenarmige Kerzenleuchter im Dom zu Braunschweig.  
Foto: E. Qweitzsch



**Fotorätsel**

Welches Haus in Braunschweig hat solche wunderschönen, floralen Verzierungen?  
Foto: B. Kristen



Ein glas-verspiegelter Bürobau (Lilienthalhaus) am Flughafen Waggum nördlich von Braunschweig.  
Foto: E. Qweitzsch



Bei diesem herrlichen Wetter lohnte sich ein Ausflug, hier die russische Kirche im Mühlenmuseum.  
Foto: E. Qweitzsch



Der „Harlyturm“. Unweit von Wöltingerode ein lohnendes Ausflugsziel mit Blick bis zum Harz und mehr.  
Foto: E. Qweitzsch



Ein Star, der sich überlegt, ob er eine Fliege oder einen Schmetterling verspeisen will.  
Foto: D. Seppelt





Das Rizzi-Haus am Magniviertel in Braunschweig fotografiert bei herrlichem Sonnenschein.  
Foto: B. Kristen



Diese freche Bisamratte wagt sich – durch Futter angelockt – bis zu den Menschen auf die Wiese.  
Foto: E. Qweitzsch



Frühlingswetter lockt sogar schon die Graugänse in den Schulgarten.  
Foto: E. Qweitzsch



Kleiner Park an der Helmstedter Straße Ecke Hochstraße mit blühendem Zierkirschaum.  
Foto: B. Kristen



Der Fotograf muss den Tipp, zum Zeitvertreib während der Ausgangsbeschränkungen die alten Würfelspiele wieder herzuholen, falsch verstanden haben.  
Foto: G. Hühne



Ein Foto aus der Zeit vor den Corona-Abstandsvorschriften vom Mausoleum im Berggarten Herrenhausen.  
Foto: K. Ihlenburg

## Bewegung zur Musik

## „Auf und nieder“

Von Monika Reim



Foto: B. Kristen

Hallo, liebe Leserinnen und Leser,

für unsere heutige kleine Trainingseinheit sollten Sie sich eine schwungvolle Musik, gerne im Walzertakt und in einem mittleren Tempo auswählen.

Geht es Ihnen manchmal auch so wie mir? Will ich nach langem Sitzen aufstehen, muss ich erst einmal all meine Muskeln und Knochen „sortieren“. Um unseren Oberschenkelmuskeln etwas mehr Kraft zu verleihen,

machen wir heute eine ganz einfache Übung, die sie in allen Lebenslagen ausüben können. Diese Übung trainiert nicht nur die Oberschenkelmuskulatur, sondern auch die Gesäßmuskeln, die untere Bauchmuskulatur und den Beckenboden. Also ... Musik an und los geht's!

- Setzen Sie sich auf das vordere Drittel ihres Stuhles und legen Ihre Hände auf Ihre Oberschenkel. Achten Sie darauf, dass Ihr Oberkörper während der ganzen Übung aufrecht bleibt.

- Nun beginnen Sie damit, **im Takt der Musik ein „Aufstehen“ anzudeuten**. Es genügt, das Gesäß nur minimal von der Sitzfläche anzuheben, aber verlagern Sie kurz Ihr Gewicht auf die parallel stehenden Füße. Spannen Sie dabei Ihre Oberschenkelmuskeln und Ihr Gesäß fest an, und lösen Sie die Spannung erst wieder, wenn Sie wieder auf dem Stuhl sitzen.

Ob Sie die Übung richtig machen, merken Sie daran, dass Sie die angespannte Oberschenkel-

muskulatur mit Ihren Händen spüren können

- Wiederholen Sie diese Übung mindestens 10–20 mal.

- Nun heben und senken Sie 10 mal locker im Wechsel Ihre Knie um die Muskulatur wieder zu entspannen.

Sie können die Übung in der beschriebenen Form und mit den Lockerungspausen so oft wiederholen wie Sie mögen.

Möchten Sie Ihre Muskeln noch etwas mehr fordern, reicht es, langsam den Abstand zwischen Gesäß und Stuhl zu vergrößern. Bitte achten Sie aber darauf, dass Sie sich nicht gänzlich aufrichten, da sich dann die Spannung in den Oberschenkeln auflöst und der Trainingseffekt in der Muskulatur ausbleibt.

Mit dieser kleinen Übung tun Sie sehr viel für Ihre Mobilität in den Beinen und kräftigen die Muskulatur.

*Viel Spaß mit der heutigen Bewegung zur Musik wünscht Ihnen*

*Ihre Monika Reim*

## Dütschland lieb i übr alles

Von Fritz Opitz

Es war im August 1951 in einem studentischen Arbeitslager der Technischen Universität Zürich (ETH) in Anconico im Tessin. Studenten aus neun Ländern Europas reparierten im Hochgebirge unter Anleitung zweier Bauingenieure eine durch einen Felssturz zerstörte Hangstraße zu einer Großsennerei.

Vormittags bis 2 Uhr schweißtreibende Arbeit an der Straße, nach dem Mittagessen organisierte Freizeit mit Wanderungen, Sport, Basteleien oder lebhaften Diskussionen über Krieg und Nachkriegszeit, die Union Europas, Religionen, aber auch

Geschichte, Philosophie, Literatur und andere uns bewegende Themen. Der „directeur“, unser Lagerleiter Dr. M., ein Dozent der ETH, ein vielseitig gebildeter Schweizer, dolmetschte, wenn die Beiträge auf Englisch, Französisch, Italienisch oder Deutsch den Anderen unverständlich waren, dämpfte aufkochende nationale Erregungen und vermittelte, besser erstickte aufkommende Streitereien.

Am Ende des vierwöchigen Lagers, in dem Freundschaften über Ländergrenzen hinweg geschlossen wurden, war es üblich, dass am Vorabend der Heimrei-

se am Lagerfeuer die einzelnen Nationen mit ihren jeweiligen Nationalhymnen voneinander Abschied nahmen. Für uns Deutsche gab es da ein Problem: Wir hatten keine. „Von der Maas bis an die Memel“ kam nicht in Frage, und auf ein anderes gemeinsames Lied konnten wir uns nicht einigen. Die Vorschläge reichten vom „Heideröslein“ bis zu „Uns Pastur sin Kauh“, aber nur wenige waren zu allen Vorschlägen text-sicher.

Dr. M. bemerkte die erregte, lautstarke Diskussion, hörte aufmerksam zu und meinte

schließlich, nachdem ihm die Genesis des „Deutschlandliedes“ erklärt worden war, in seinem herrlichen Schwyzerdütsch: „Dä Verfasser is uff Helgoland gsi un hädd Heimweh ghädd, na Dütschland. Singet doch oifach: ‚Dütschland liab i übr alles, übr alles in dr Welt‘. Un statt ‚von der Maas bis an die Memel‘ äben, von den Alpen an die Nordse, von der Schwyz bis an den Belt.“

Und so geschah es, abgesegnet von einem neutralen Schweizer Hochschullehrer.



## Bedrohte Tierwelt (Teil 2)

Von Gerhard Hühne

Erinnern Sie sich noch an den Artikel mit gleicher Überschrift im Braunschweiger Journal Heft 3 Jahrgang 2018. Berichtet wurde über ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt, genannt ICARUS (International Cooperation for Animal Research Using Space), mit dem u.a. Bewegungsmuster von Tieren, speziell auch Flugbahnen der Zugvögel, aus dem Weltall beobachtet werden sollen. Die Tiere werden mit Minisendern ausgerüstet, deren Signale von der ISS (International Space Station) aufgefangen und zur Erde gefunkt werden.

Die Geräteentwicklung, der Transport zur ISS und die spätere Inbetriebnahme erfordern hohen, aber erfreulicherweise internationalen Aufwand, den der Laie nur bewundern kann. Da

der Platz in den Raketen sehr begrenzt ist, wurden der Bord-

„Astro Alex“ (Alexander Gerst) mit seinem russischen Kollegen

Bordcomputer gefährdete das Projekt. Dank der Kosmonauten an Bord der ISS konnte der defekte Computer ausgebaut und zur Erde zurück geschickt werden. Deutsche und russische Experten analysierten die Fehlerquelle und bereiteten einen neuen Bord-Computer vor, der im Dezember 2019 mit einem russischen Frachter MS-13 vom Kosmodrom zur ISS gebracht wurde. Nun konnte die Testphase beginnen.

Voraussichtlich im Herbst 2020 werden vom ISS-Kontrollzentrum in Moskau die ersten Messergebnisse für die Wissenschaftler weltweit zur Verfügung gestellt. Hoffen wir, dass die Daten zum rechtzeitigen Handeln der Verantwortlichen führen.



Eine Amsel mit ICARUS-Minisender.

Foto: Max-Planck-Institut für Ornithologie/MaxCine

computer schon im Oktober 2017 und im Februar 2018 die Antennenteile vom Weltraumbahnhof Baikonur mit einer Sojus-Rakete zur ISS transportiert. Mitte 2018 sollte dann unser

die Außenantenne montieren und den Computer in Betrieb nehmen. Aber es gab technische Schwierigkeiten, deren Bewältigung wiederum der Laie nur bewundern kann. Ein Fehler im

# Wir sind für Sie da.

Öffentliche

## Geschäftsstellen Giek



**Geschäftsstelle Stöckheim**  
Leipziger Straße 191  
38124 Braunschweig  
Telefon 05 31 / 61 24 43

**Geschäftsstelle Rautheim**  
Gemeindestraße 1 a  
38126 Braunschweig  
Telefon 05 31 / 2 14 89 69

**Geschäftsstelle Rünigen**  
Thiedestraße 24  
38122 Braunschweig  
Telefon 05 31 / 2 87 27 47

# Echter Lavendel – Arzneimittelpflanze des Jahres

Von: Elke Brümmer



Schopflavendel (*Lavendula stoechas*) in der Provence in Südfrankreich.

Foto: E. Brümmer

Ein Gang durch meinen Garten macht mir im Juni eines jeden Jahres besonders viel Freude. Der intensive Duft der blau-violetten Lavendelblüten schafft ein Wohlbehagen und weckt zudem schöne Erinnerungen an meine Reise zu den riesigen Lavendelfeldern der Ardeche in der Provence in Südfrankreich. Von den 40 Arten der Pflanze sind der Schopflavendel, wissenschaftlicher Name *Lavandula stoechas*, der mit seinen schmetterlingsartigen Blüten den Betrachter bis September erfreut, und der Echte Lavendel, *Lavandula angustifolia*, am bekannt-

80 cm hoher aromatisch riechender Halbstrauch. Die aufrecht und stark verästelten Zweige werden im Laufe des Jahres grün und bilden einen bis zu 8 cm langen, einer Ähre ähnlichen Blütenstand. Die Pflanzen, *lavare* bedeutet waschen, wurden in vergangenen Zeiten für Bäder und zum Waschen genutzt. Die jungen Blätter sind ein beliebtes Kraut zum Verfeinern von Gerichten wie Fisch, Geflügel, Suppen und Soßen. Die Laubblätter und Blütenkelche enthalten Öldrüsen. Das daraus gewonnene ätherische Öl wird in der Parfüm- und Seifen-



Echte Lavendel (*Lavandula angustifolia*).

Foto: E. Brümmer

ersten und beliebtesten. Er ist ein graufilzig behaarter bis zu

zen, die den Geruch nicht mögen. Lässt man die vom Strauch abgeschnittenen Blüten trocknen und legt sie in Säckchen verpackt in den Wäscheschrank, überträgt sich der Ungeziefer (zum Beispiel von Motten) abwehrende Duft auf die Wäsche.

Mit kochendem Wasser übergossene Lavendelblüten ergeben einen Tee, der zur Entspannung sehr geschätzt wird. Mithilfe der beruhigenden, galletreibenden Eigenschaften lassen sich Beschwerden

wie innere Unruhe, Einschlafstörungen, Migräne, nervöse Magen-, Darm- und Gallen-

wurde Lavendel seit Jahrhunderten als pflanzliches Arzneimittel genutzt. Nach der Jahrtausendwende verfestigte sich die heutige medizinische Verwendung als Mittel bei nervösen Zuständen und gegen Schlaflosigkeit. Mit verschiedenen Forschungsprogrammen klärten Wissenschaftler die Anwendungsgebiete von Lavendelöl und den Kapseln ab. Die Fachjury des Theophrastus-Naturheilvereins wählte den Echten Lavendel 2008 zur Heilpflanze des Jahres 2008. Neuere, seit November 2019 vorliegende Forschungsergebnisse führten dazu, dass der Interdisziplinäre Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenheilkunde am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg den Echten Lavendel



Eau de Toilette „Lavande“ .

Foto: E. Brümmer

krankheiten mildern. Das aus den Blüten gewonnene Lavendelöl wirkt stressmindernd, angstlösend und reduziert das Gedankenkreisen. Untersuchungen haben ergeben, dass es das vegetative Nervensystem beeinflusst und den biologischen Rhythmus stabilisiert. Die Medizin hat sich diese vielfältigen Eigenschaften zunutze gemacht. Lavendelextrakte gibt es zum Beispiel in Apotheken zur Beruhigung und Förderung des Schlafvermögens in Form von Kapseln zu kaufen.

Bereits in der Klostermedizin

zur Arzneimittelpflanze des Jahres 2020 wählte. Mein persönlicher Blick geht beim Anblick der Lavendelblüten zurück in meine Kindheit: Meine Mutter umgab sich in den Nachkriegsjahren gern mit dem Duft des Eau de Cologne „Uralt Lavendel“, dem Wohlgeruch nach Sauberkeit und Frische nach getaner schwerer Hausarbeit. Auch ich schätze ein modernes Eau de Toilette „Lavande“ .





# Die Turteltaube – Vogel des Jahres 2020

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen

Frisch verliebte Paare nennt man „Turteltäubchen“, weil sie ähnlich liebevoll mit einander flirten wie die Turteltauben. Diese Vögel leben in kleinen Gruppen, ziehen sich aber zur Paarungszeit zu zweit zurück und sind dann unzertrennlich. Das Wort „Turteln“ kommt von dem „Turr Turr Turr“, dem markanten Gurren, mit dem sich diese Tauben verständigen. Auf Englisch heißen sie „Lovebirds“, sind also auch in diesem Sprachraum Liebes-, Glücks- und Friedenssymbol.

Vielen Leuten muss man diese Zusammenhänge heute erst erklären, weil sie kaum noch Turteltauben in freier Wildbahn erleben können, denn seit 1980 haben wir 90 Prozent dieser Tauben verloren. Die Vogelart steht als global gefährdete Art auf der weltweiten roten Liste. Um darauf aufmerksam zu machen, hat der NABU (Naturschutzbund Deutschland) die Turteltaube zum Vogel des Jahres 2020 gekürt.

Turteltauben sind die einzigen Langstrecken-Zugvögel unter den



Turteltauben-Paar.

Foto: R. Tierfelder/NABU

Taubenarten Mitteleuropas. Sie verlassen zwischen Ende Juli und Anfang Oktober Europa, um südlich der Sahara zu überwintern. Obwohl der Umfang des gesamten Vogelzugmordes inzwischen langsam zurückgeht, werden viele Vögel noch immer zum Vergnügen geschossen oder auf Märkten zum Verzehr verkauft. Pro Jahr werden allein mehr als 600.000 Turteltauben im Mittelmeerraum illegal getötet. Die Schwerpunkte liegen in Nahost, Ägypten und auf den Ionischen Inseln in Griechenland.

Aber in 10 EU-Staaten ist diese Jagd sogar erlaubt, und so kommen hier 1,4 bis 2,2 Millionen Turteltauben jährlich legal zum Abschuss. In Österreich und Frankreich darf bis in die Brutperiode hinein gejagt werden. Der NABU fordert das dauerhafte Aussetzen der Abschussgenehmigungen in den EU-Mitgliedstaaten.

Aber auch die Lebensbedingungen an den Brutplätzen haben sich ständig verschlechtert. Die Intensivierung der Landwirtschaft führt zur Ausweitung der Anbauflächen auf Kosten

von Brachen, Ackersäumen, Feldgehölzen und Kleingewässern. Damit verschwinden Nistplätze sowie entscheidende Nahrungs- und Trinkstellen. Viele Äcker werden dazu verstärkt mit Herbiziden von den verbleibenden „Unkräutern“ befreit. Doch gerade von den Samen dieser Ackerwildkräuter ernährt sich unser Jahresvogel.

Auch in den afrikanischen Überwinterungsgebieten ist der Lebensraum der Zugvögel bedroht, z. B. durch Landwirtschaft und durch Waldrodung für die Herstellung von Holzkohle, die etwa aus Nigeria in die EU exportiert wird. Zusätzlich führt der Klimawandel zum Ausfall von Wasser- und Nahrungsquellen entlang der Flugrouten, z. B. durch Austrocknen von Oasen in der Sahara.

So ist die Bedrohung für die Turteltaube ein Gradmesser auch für die Bedrohung der Natur insgesamt und für die langfristigen menschlichen Lebensbedingungen.

## Die Republik of Uzupis

Von Helmut Wenzel

Die Republik of Uzupis, die kaum auf einer Landkarte zu entdecken ist, liegt 1240 km von Braunschweig entfernt. Trotz ihres geringen Bekanntheitsgrades ist der Euro hier Zahlungsmittel, und der kleine Staat besitzt sogar, eine Verfassung. Jeder Einwohner der Republik und jeder Tourist dürfte sich ohne Bedenken den 41 Paragraphen der Gesetzesvorlage anpassen. Im Gegenteil, sie zu beherzigen, löst Glücksgefühle aus. Die Paragraphen sind auf einer Bronzetafel an dem Parlamentsgebäude in mehreren Sprachen aufgeführt. Hier 10

der genannten Paragraphen:

1. Jeder Mensch hat das Recht, am Fluss Vilnia zu leben, und der Fluss Vilnia hat das Recht, an jedem vorbei zu fließen.
2. Jeder Mensch hat das Recht auf heißes Wasser, Heizung im Winter und ein Ziegeldach.
3. Jeder Mensch hat das Recht, sich zu irren.
4. Jeder Mensch hat das Recht zu lieben.
5. Jeder Mensch hat das Recht, zu faulenzen oder nichts zu tun.
6. Jeder Mensch hat das Recht, eine Katze zu lieben und für sie zu sorgen.
7. Jeder Mensch hat das Recht

zu zweifeln, ist jedoch hierzu nicht verpflichtet

8. Kein Mensch hat das Recht, Gewalt auszuüben
9. Jeder Mensch darf mit anderen teilen, was er hat.
10. Jeder Mensch ist für seine Freiheit verantwortlich.

Die Republik Uzupis ist ein 0,6 km<sup>2</sup> kleiner, abgeschlossener, bis 1990 total vernachlässigter Stadtteil von Litauens Hauptstadt Vilnius. Nach der Unabhängigkeitserklärung von 1990 entwickelte sich der Stadtteil zu einem begehrten Wohnviertel für viele Künstler, das in-



Dem Internet kann das Schild, das die Staatsgrenze Uzupis markiert, entnommen werden.

zwischen mit dem Pariser Montmartre verglichen wird.

Das Parlamentsgebäude ist in einem Café. Auf einem Denkmal symbolisiert eine Trompete spielender Engel die Erneuerung und die künstlerische Freiheit des Stadtteils, der nun auch noch „Engelsrepublik“ genannt wird.

## Ein Künstlerleben in Norddeutschland

## Zum 150. Geburtstag von Ernst Barlach

Von Christel Mertens

Im Norden geboren, im Norden gelebt und gestorben. Ernst Barlach war tief in der Stille der norddeutschen Landschaft verwurzelt. 1870 in Wedel (Hol-

Kunstgewerbeschule Hamburg und der Kunstakademie Dresden ausgebildet. Während eines zweijährigen Aufenthaltes in Paris widmete er sich hauptsäch-

meisterhaft gelang, die seelische Verfassung der dargestellten Personen durch Gesicht und Hände auszudrücken und ihre Körper auf wenige Linien zu

hörte, setzte sich Barlach thematisch vorwiegend mit Hunger, Tod und Flüchtlingselend auseinander. In diese Schaffensperiode fallen auch viele Antikriegsdenkmäler, die er nach 1926 schuf.

In seinen letzten Lebensjahren 1936 und 37 musste Barlach Hass, Ausgestoßensein und Verfehlung durch die Nationalsozialisten erfahren. Seine Werke wurden als „entartete Kunst“ eingestuft. Mitten in dieser dunklen Zeit starb Barlach 1938 in Rostock. Sein Grab befindet sich in Ratzeburg. So hat sich der Lebenskreis des norddeutschen Künstlers geschlossen.

Ernst Barlachs alter Lebensmittelpunkt Güstrow nennt sich heute „Barlachstadt“ und bewahrt sein Andenken durch sein Wohnhaus mit Atelier, durch eine eindrucksvolle Ausstellung von Bronzen und Holzschnitten in der malerischen Gertrudenkappelle sowie durch den schwebenden Engel im Dom, dem Barlach das Gesicht seiner Künstlerkollegin Käthe Kollwitz gegeben hat.



Barlachs schwebender Engel im Güstrower Dom.

Foto: Ingrid Schimmelpennig

stein) geboren, verbrachte er Kindheit und Jugend in Schönberg und Ratzeburg, wo sein Vater als Arzt praktizierte. Oft begleitete der Junge ihn auf Überlandfahrten zu den Patienten. Froh und unbeschwert werden seine dabei gewonnenen Erfahrungen nicht gewesen sein, säumten doch Krankheit und Elend den Weg des Arztes in die armseligen Wohnungen der einfachen Menschen. Dazu kam der an vielen Tagen regenverhangene Himmel der norddeutschen Tiefebene, ein Prägungsmerkmal, das sein späteres Schaffen als Schriftsteller, Zeichner und Bildhauer bestimmen sollte.

Barlachs früh erkannte Mehrfachbegabung wurde an der

lich der Schriftstellerei. Doch schon bald zog es ihn zurück in seine Geburtsstadt Wedel, wo er die in der Fremde entstandenen Dramen ausarbeitete und in späteren Jahren mit passenden Lithographien versah.

Wegweisend für Barlachs weitere künstlerische Entwicklung war eine Reise nach Russland, die er im Jahre 1906 gemeinsam mit seinem Bruder unternahm. Bäuerliche Menschen sowie die Volkskunst des Landes wurden ihm Vorbild für seine ausdrucksstarken Figuren, die den Betrachter noch heute faszinieren. Der Bogen seiner skulpturalen Kunst spannt sich von den ersten Entwürfen nach der Russlandreise bis hin zu den reifen Werken, mit denen es ihm

reduzieren. Ein Stil, der ihn unverwechselbar machte.

Das Zentrum seines künstlerischen Schaffens war seit 1910 die Güstrower Landschaft. Sie sollte es für 28 Jahre, bis an sein Lebensende, bleiben. Durch Zusammenarbeit mit dem Kunsthändler Paul Cassirer wurde Ernst Barlach einer breiten Öffentlichkeit als Schriftsteller, Graphiker und Bildhauer bekannt. Außerdem war er Mitglied der Berliner Künstlervereinigung „Secession“ und erfuhr so vielerlei Anerkennung und Ehrungen. Diese fruchtbare Zeit künstlerischen Wirkens beendete der Ausbruch des ersten Weltkriegs. Nach seiner Zeit als Landsturmmann in Sonderburg, das damals zu Deutschland ge-

Liebe Leserin,

lieber Leser,

bitte berücksichtigen

Sie bei Ihren

Kaufentscheidungen

unsere Inserenten!



# Fliegen müsste man können

Von Gerhard Hühne

In den letzten Ausgaben erschienen Artikel, in denen über die Träume der Menschen vom

fliehen, an die Gebrüder Montgolfière, die 1783 den ersten Heißluftballon starteten, an Al-

sen, dass die Vögel den Erfindern als Vorbilder dienten, aber, wenn man sich in der Pflanzenwelt umsieht, können Zweifel aufkommen.

„Warum können Früchte fliegen?“ Das haben sich Botaniker gefragt und für die Beantwortung zunächst grundsätzlich Haarflieger, Flügelflieger und Ballonflieger mit mehreren Untergruppen unterschieden.

Sie kennen die Pustelblume. Die Früchte des Löwenzahns sind Schirmflieger aus der Gruppe der Haarflieger. Sie können statistisch bis zu 16 km weit fliegen und erinnern an einen Gleitschirmflieger. Disteln, Wiesenbocksbart u. ä. gehören auch dazu.

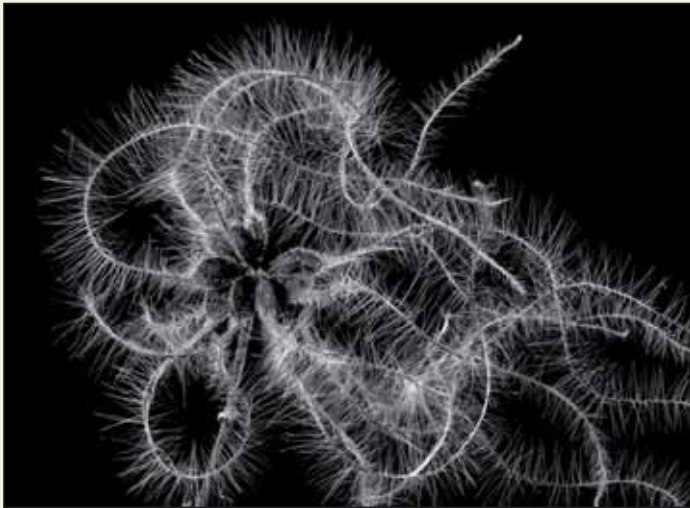
Oder die Nasenklemmer, die Früchte des Ahornbaums, sind Flügelflieger in der Untergruppe Schraubflieger und könnten ein Vorbild für Hubschrauber gewesen sein.

Wenn in der Nähe ihrer Wohnung eine Birke steht, ärgern sie sich sicher oft über die kleinen zweiflügeligen Samen auf der Fensterbank, sie gehören zu den Gleit- und Segelfliegern.

Alle haben eines gemeinsam, sie zeigen die Jahreszeit an und brauchen mehr oder weniger Wind, um uns zu umfliegen. Fangen wir so einen Flieger, wer hat das zumindest zur Kinderzeit nicht versucht, entdecken wir, aus der Nähe betrachtet, kleine Kunstwerke.

Zum Beispiel die Gewöhnliche Waldrebe, ein Lianengewächs, dass ähnlich dem Hopfen, Büsche und Sträucher überwuchert und deshalb von Garten- und Parkliebhabern gar nicht geliebt wird, gehört zu den Feder-schweiffliegern. Eine lebenswertere Verwandte ist die Clematis. Die verschlungenen Samenschweife bilden eine kunstvolle Struktur, wenn sie auch ein leichtes Wegfliegen verhindern. Hier müssen Vögel helfen, die diese Samenbüschel zum Nestbau verwenden.

Ob nun Vögel oder Pflanzensamen Vorbilder beim Träumen vom Fliegen waren, wollen wir hier nicht entscheiden, aber grundsätzlich suchen heute noch Botaniker und Techniker nach Abbildern zum Nachmachen. Sie nennen sich Bioniker.



Samenstränge der Allgemeinen Waldrebe. Foto: G. Hühne

Fliegen berichtet wurde und über einige Erfindungen in der Vergangenheit, die dieses ermöglichen sollten. Wir erinnern an den Athener Daedalus, der sich und seinem Sohn

brecht Berblinger, den Schneider von Ulm, der um 1800 mit seinem ersten Gleiter in die Donau fiel, an Otto Lilienthal, der um 1900 seinen ersten Doppeldecker in Berlin startete, und an



Pustelblume, Samen des Löwenzahns.

Foto: G. Hühne

Ikarus mit Bienenwachs Vogel-federn an den Körper klebte, um aus einer Gefangenschaft zu

Ferdinand Graf Zeppelin mit dem Luftschiff LZ1.

Man kann immer wieder le-

Fichten-, Hainbuchen- und Lindensamen verhalten sich ähnlich.

## Kindermund

Meine Bett Nachbarin bekam von ihren Eltern ein Taubensüppchen zur baldigen Genesung gebracht. Das erinnerte mich an einen Kindermund. Meine Mutter hatte, als ich noch kein Schulkind war, vier Täubchen zum Garen auf den Rost gelegt. Ich sah die Vögelchen und soll gesagt haben: „Nicht in den Ofen, zieh sie lieber wieder an“.

# Zum Zeitvertreib ein Kreuzworträtsel

Von *Brigitte Kleszczewski*

Das Kreuzworträtsel, ein Schreibrätsel, ist nicht nur bei Alt und Jung, sondern auch bei Arm oder Reich sehr beliebt. Unter den Lesern einer Zeitung gibt es viele, die zuerst nach dieser Beschäftigung suchen, wenn sie eine Zeitung in der Hand halten. In Wartezimmern bei Ärzten sieht man die Patienten in der Regenbogenpresse nach ihnen Ausschau halten. Die Enttäuschung ist dann jedoch groß, wenn diese schon ausgera-

Vierecke zu setzen. Die Wörter müssen teils senkrecht oder waagrecht verlaufen und sich dabei kreuzen. Hierdurch wird die Lösung neuer Wörter möglich.

Firmen betreiben mit Kreuzworträtseln heute sogar Reklame, in dem sie so viele Zahlen zusätzlich in einige Vierecke setzen, dass ein Wort daraus entstehen kann. Dieses Lösungswort kann zu einem großen Preis führen. Meistens erhält der

Einsender aber nur einen Trostpreis in Form einer kleinen Produktprobe der Firma.

Eine Variante des Kreuzworträtsels ist das Scrabblespiel. Hier werden die Begriffe der Wörter nicht beschrieben. Man legt auf einem Brett seine Buchstaben so aus, dass ein Wort mit hoher Punktzahl entsteht. Auf dem Brett werden nämlich einige Felder unterschiedlich bewertet. Beim Scrabblen kann man allein gegen sich spielen, es ist jedoch ein Spiel bis zu 4 Personen.

Es muss hinzugefügt werden, dass im Internet aber der Journalist Arthur Wynne (1871–1945) genannt wird, der schon am 21.12.1913 ein Kreuzworträtsel in die Weihnachtsbeilage seiner Zeitung, der New Yorker World, setzen ließ. Heute kann sich jeder sogar im Internet für die Kreuzworträtselmeisterschaften qualifizieren. Die letzte Kreuzworträtselmeisterschaft wurde am 8.12.2018 in Bonn ausgetragen.

# Ahnenforschung

Von *Peter Köster*

Geboren und aufgewachsen bin ich im Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig Holstein, südöstlich von Hamburg und lebe seit 1971 in Braunschweig.

1988 hatte ich dienstlich im Standesamt Braunschweig zu tun, und erwähnte nebenbei, dass mein Großvater mütterlicherseits in Braunschweig geboren ist. Daraufhin fragte ein Standesbeamter mich nach dem Namen und dem Geburtsdatum meines Großvaters, und besorgte mir eine Kopie seiner Geburtsurkunde. Der war nach der Beendigung seiner Tischlerlehre 1896 nach Hamburg „ausgewandert“ und hat Braunschweig vermutlich nie wieder besucht. Im Januar 1994 erkundigte ich mich im Stadtarchiv nach eventuell noch vorhandenen Unterlagen meiner Braunschweiger Vorfahren und war überrascht, was ich alles in den Kirchenbüchern entdeckte und herausfand. Da gab es Unterlagen über die Ur-Großeltern und deren Vorfahren, und zwar noch drei Generationen zurück.

Im Stadtarchiv sind Kopien von allen Kirchenbüchern der städtischen Kirchen vorhanden. Darin sind alle Personenstandsbeurkundungen enthalten, und zwar für die Zeit vermutlich vom Ende des 30-jährigen Krieges bis Jahresende 1875. Danach wurde das durch das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 geändert. Seitdem

sind die Standesämter dafür zuständig

Anfangs hatte ich nur einen einfachen, alten Computer, mit dem ich Texte speichern und kopieren konnte. Inzwischen arbeite ich mit einer Software, die man kostenlos aus dem Internet erhalten kann.

Nach dem Besuch eines Cousins 2. Grades, unsere Mütter waren Cousinen, suchte ich die Lebensdaten sämtlicher Geschwister meines Großvaters aus den Kirchenbüchern bzw. den Standesamtsunterlagen. Mein Materialbestand wurde immer umfangreicher, und dadurch auch mein Wissen über die Verwandtschaft in der Vergangenheit.

Jetzt wollte ich auch etwas über die Vorfahren meiner Großeltern väterlicherseits herausfinden, aber es fehlten nähere Angaben. Manchmal hilft der Zufall, und manchmal findet man das letzte Puzzleteil.

Die nächsten Urkunden waren leider nicht von so guter Qualität wie bisher bekannt. Da kam mir der Zufall zur Hilfe, und zwar fand ich in der Braunschweiger Zeitung vom 28.10.2016 einen Artikel über den Verein AG Genealogie Braunschweig und nahm Kontakt zu dem Verein auf. Jetzt nehme ich seit März 2017 ziemlich regelmäßig an den monatlichen Treffen teil und versuche mit den Gleichgesinnten meine Urkunden zu entziffern und zu transkribieren.

Verweilort afrikanischer Rausch	höherfliegend unruhig strebend	in Ordnung	Was süßem weinem Hauptmerkmal ist	leichter Galopp Verhütung
Gerechtes Einheits Musik- auftritt		gewaltig insul Platten- aufleger	Staat in Asien	Verzicht
Laufvogel Musikman Kernung		Milcher- dült (L+H) ich kann nicht	Störung Zahl	
Zart	In diesem Raum Währung		Tonant Abholzen	Wärme abgebend
Lokal wo man was trinkt	Dafür wir Haupt- stück von Erlöse	Kosmetik Farbe Wohn- stätt	alte Währung Regulator	jemand der sucht
Kopf- bedeckung Hektol- meter		länder ausge- schlossen	Kreis Staat RIZ	Hautfisch
Ameri- kaner Fischart	dicht Obstbau	Luthaus direkte Anrede	Ausruf Zahl	männliche Person
alt- römische Münze	ursprüng- liche Form			

ten sind. Verteiler des Braunschweiger Journals erleben oftmals, dass sich ihre Leser zwei Zeitungen wegen des Kreuzworträtsels nehmen, damit jeder zu Hause sein Rätsel hat.

In Deutschland sind die Kreuzworträtsel seit Ende der 1920er Jahre bekannt. Im Bertelsmann Lexikon steht, dass die Morning Post in den USA das Schreibspiel mit Buchstaben 1925 in ihre Zeitung setzte. Es erwähnt John Wales als Erfinder. Er soll im Gefängnis auf die Idee gekommen sein, Buchstaben der zu erratenden Wörter in

Das Braunschweiger Journal  
und viele Informationen finden  
Sie im Internet unter:  
[www.bs-journal.de](http://www.bs-journal.de)



## Die DDR-Kinder aus Namibia

Von Reinhard Böhm

Namibia, das ehemalige Deutsch-Südwestafrika, ist seit März 1990 unabhängig. In Windhoek, der Hauptstadt, gehe ich die Independence Avenue entlang und werde von einer Gruppe Schwarzer in akzentfreiem Deutsch angesprochen. Sie



durch die Kalten Kriegsparteien UdSSR und Kuba. Viele Namibier flüchteten in die Nachbarländer in Militärcamps und Flüchtlingslager, welche die SWAPO dort aufbaute.

Aus solchen Camps wurden Ende 1979 ungefähr 400 Kinder, meistens im Alter zwischen 6 und 10, in die da-

*In Windhoek gibt es noch etliche Zeugnisse der deutschen Kolonialzeit wie das Bahnhofsgebäude. Von dort aus führt die Bahnstrecke nach Swakopmund an die Küste.*

Foto: R. Böhm

sammeln Geld für den Freundeskreis Ex-DDR, und ich soll mich in die Spendenliste eintragen. Viel Zeit hatte ich nicht weiter zu fragen, weil der Platz für mich zu heiß war. Mit Hilfe der Reiseleiterin Sylvia und einem Wiki-Beitrag tauchte ich später ein wenig in die Geschichte Namibias und speziell in die Episode seiner DDR-Kinder ein.

Vor der Unabhängigkeit tobte ein jahrzehntelanger Befreiungskrieg. Südafrika hatte die deutsche Kolonie nach dem Ersten Weltkrieg als Völkerbundsmandat übernommen und wollte sie trotz eindeutigen UNO-Votum nicht wieder rausrücken. 1960 gründete sich die SWAPO (South West African People Organisation), deren militärischer Arm in den siebziger und achtziger Jahren den Krieg gegen Südafrika führte. Unterstützt wurde die SWAPO durch die Nachbarländer Angola, Zimbabwe und Sambia, aber auch

malige DDR gebracht. Sie kamen im Schloss Bellin (Mecklenburg-Vorpommern) unter, wurden deutsch erzogen und lebten dort bis nach dem Fall der Mauer Anfang 1990. Nach der Unabhängigkeit wurden sie nach Namibia zurückgebracht, ein ihnen unbekanntes Land.

Ihr weiteres Schicksal konnte ich nicht recherchieren. Jedenfalls sind Kultur- und Identitätskonflikte wahrscheinlich. „Manche konnten diese ins Positive drehen, mit ihren Sprachkenntnissen punkten und Karriere machen, andere fielen wohl zwischen alle Stühle“, sagt Sylvia. Offensichtlich gehören die Spendensammler zur letzten Gruppe, denn wahrscheinlich sammelten sie vorwiegend für sich selber.

*Literatur: Lucia Engombe „Kind Nr. 95: meine deutsch-afrikanische Odyssee“, Ullstein-Verlag, Berlin, 2013, 10. Auflage*

## Von China zum Steingarten

Von Gerhard Hühne

Das Corona-Virus bedroht uns alle, ein Serum zur Schutzimpfung gibt es noch nicht, auch wirksame Medikamente für eine Behandlung fehlen noch.

China war doch sooo weit weg und deshalb für uns in Europa keine Gefahr, so dachten viele, aber das Virus Corvid-19 nutzte global tätige Geschäftsleute und Urlauber, um uns im Flugzeug in wenigen Stunden zu erreichen.

Nun ist die Wissenschaft und Forschung aufgerufen, den Ursprung des Virus zu erforschen, um damit Grundlagen für ein wirksames Gegenmittel zu entwickeln. Schon länger ist bekannt, dass Fledermausarten die Träger vieler Virenarten sind. Diese Viren brauchen aber einen Zwischenwirt, um die Grenze vom Tier zum Menschen zu überspringen. 2003 bei dem Sarsvirus CoV-2, auch ein Coronavirus, war der Zwischenwirt mit großer Wahrscheinlichkeit die Zibetkatze, und aktuell ist eine Schuppenechse, das Tannenzapfentier (Pangolin), für Corvid-19 im Verdacht. Alle Tiere werden auf den chinesischen Märkten tot oder lebendig zum Verzehr gehandelt. Wünschen wir den Wissenschaftlern gute und schnelle Erfolge.

Bis dahin sind wir alle durch Virologen und Politiker eindringlich aufgerufen, uns selbst zu schützen, wenn manche Vorschriften es uns auch schwer machen, z. B. die Ausgangsbeschränkung, die bei schönem Wetter schwerer fällt als bei Regen und Sturm. Wie könnte man sich in den eigenen vier Wänden beschäftigen? Für den Frühjahrsputz wäre es jetzt die richtige Zeit, dabei könnte man auch Dachboden und Keller aufräumen und entscheiden, ob

man dieses oder jenes Teil noch aufheben sollte. Die Bücher, die im Haus verteilt sind, könnte man sichten und nach Sachthemen oder Autoren ordnen und noch einmal lesen. Für die Fotosammlung gilt ähnliches. Auch der Kleingarten am Haus oder die Balkonkästen erwarten eine Frühjahrspflege.



Großer Wollschweber (*Bombus major*). Foto G. Hühne

Alles in Ruhe ablaufen lassen, Entschleunigung ist das Motto. Ich habe noch nie so lange in der Frühlingssonne vor einem blühenden Steingartenbusch gesessen und das Treiben beobachtet. Marienkäfer sonnen sich auf einem Blatt, plötzlich taucht eine rot-schwarze Blattwanze aus den Tiefen des Busches auf, wo sie überwintert hat. In den Blüten suchen verschiedene Bienenarten Nektar, und ich entdeckte ein mir fremdes Insekt. Im Internet wird es mit einem rundlichen, rundum dicht pelzig behaarten Körper und sehr langem Rüssel beschrieben, und mir fiel auf, dass seine Flügel bei der Landung abgespreizt bleiben. Sein Name ist Großer Wollschweber, und ich finde seinen lateinischen Namen *Bombus major* richtig melodisch, wenn man ihn spricht. Er erinnert mich an einen anderen lateinischen Namen, Bombus. Hat man nicht gleich eine dicke behäbige Hummel vor Augen? Mir hat die Entschleunigung Muße und Wissen gebracht.

## Waldelefanten in Schöningen aufgetaucht

Von Christel Mertens

In Sachen Archäologie ist Schöningen ein ganz heißes Pflaster. Wer schon einmal das Paleon besucht und die vielfältigen Exponate bestaunt hat, wird das bestätigen können. Und schließlich haben die dort gefundenen 300.000 Jahre alten Jagdspeere international Furore

300.000 Jahren, (welch unvorstellbare Zeiträume!) im Gebiet des heutigen Niedersachsens vor und wurde als eurasischer Altelefant bezeichnet. Waldelefanten unserer Zeit sind etwa ein Drittel kleiner.

Eins dieser Exemplare, ein mächtiger Elefantenbulle mit ei-



Rekonstruierter Waldelefant..

Foto Chr. Mertens

gemacht. So weit, so gut. Aber nun tauchten vor einigen Jahren Lebewesen aus den Tiefen der Vergangenheit auf, die wir bisher in Afrika und Indien verortet hatten. Waldelefanten! Im ehemaligen Braunkohletagebau und auch nahe dem Ausgrabungsort der Speere wurden Reste von insgesamt zehn Waldelefanten geborgen. Diese Art kam während der letzten Warmzeiten vor etwa 130.000 bzw.

ner Schulterhöhe von 4,15 m, wurde rekonstruiert und im Bereich des Elmhauses in Schöningen aufgestellt. Dort schreitet die beeindruckende Gestalt nun majestätisch auf den Wald zu, und es scheint, als würde sie sich im nächsten Augenblick unseren Blicken entziehen und zwischen den Bäumen verschwunden sein. Also schnell noch ein Foto gemacht!

## Kindermund

Mama geht mit Leon im Park spazieren. Ein gutes Stück vor ihnen läuft ein Jogger in kurzer Sporthose, Handy in einem speziellen Halfter am Arm und

Stöpsel in den Ohren. Interessiert schaut Leon den Jogger an und stellt fest:

„Mama, ich glaube, wenn die Stöpsel in den Ohren die Beine bewegen, bewegt sich auch der Popo.“

## Nach Art des Hauses

Von Helmut Wenzel

„Wie heißt du?“ „Ich heiße Krause ohne Z.“ „Wie heißt du?“ „Krause ohne Z.“ „Krause schreibt man doch gar nicht mit Z.“ „Na, das sag ich doch“.

An diese witzige Namensklärung werde ich stets erinnert, wenn ich mir in Restaurants ein Getränk „ohne Eis“ bestelle. Verbreitet werden die in einer Getränkekarte ausgewiesenen alkoholfreien und auch alkoholphaltigen Getränke nach ursprünglich amerikanischer Art mit Eiswürfeln verlängert serviert. Speziell im Cologlas schwimmen ein, zwei oder sogar mehrere davon, waren aber im Angebot nicht vermerkt. Ein Erfrischungsgetränk könnte grundsätzlich aus Kühleinrichtungen mit angemessener Temperatur serviert werden. Zwei Eiswürfel entsprechen einem Volumen von rund 30 ml Wasser, mit denen die Originalflüssigkeit parallel verlängert wird. Sie wird somit nicht nur verdünnt, sondern auch noch verbilligt, da das Wasser aus dem Hahn fließt.

Die Konsequenz aus dieser Feststellung müsste eigentlich eine deutlichere Ausweisung mit dem ordentlichen Zusatz „nach Art des Hauses“ in den Getränkekarten vermerkt werden. Der Gast kann eine Originalqualität, sei sie nun gekühlt oder bei Normaltemperatur serviert, erwarten.

„Krause ohne Z“ stößt nach meinen Erfahrungen bei der Bestellung bestimmter Spirituosen oft auf Unverständnis. Speziell werden einige Kräuterliköre in einem dafür extra gefertigten, größeren Glas mit einem Eiswürfel serviert. Krause will aber kein Eis, sondern den bei Normaltemperaturen gelagerten Schnaps! Sicherheitshalber bestellt er diesen als „Doppelten“ (mit 40 ml), um die ergänzende Platzierung eines Eiswürfels im

Glas auszuschließen. Als Ausgleich kann es ihm passieren, dass jetzt ein Stückchen Zitrone oder Orange im Glas schwimmt.

Grundsätzlich ergibt sich die Frage, ob der Gast mit der Bestellung einer bestimmten Spirituose diese als einen verlängerten Drink akzeptieren muss. Er muss nicht das hinnehmen, was sich Marketingleute als besonderen Hit ausgedacht haben, um eventuell lohnendere Umsätze zu erzielen. Die Auflistung der Spirituose in Getränkekarten sollte bindend sein und jede Abweichung von dem (puren) Angebot – sei es durch die Zugabe eines Eiswürfels oder Fruchtteilchens – genannt werden.

Unvorstellbar, aber möglich wäre es, wenn Krause (ohne Z) eines Tages ein Kirschwasser mit einem Sahnehäubchen oder Mohrrübenstückchen gemixt bekommen würde.

Mit dem fehlenden „Z“ in seinem Familiennamen weist er doch deutlich darauf hin, dass er keine Spirituosenverlängerungszutaten akzeptiert und nur dann die „Art des Hauses“ begrüßen würde, wenn sie für ihn kostenfrei wäre.

Bockbiere, mit einem erhöhten Stammwürzegehalt, werden bevorzugt im Herbst gebraut. Zu hoffen ist, dass auch sie nicht eines Tages ohne Vorwarnung „nach Art des Hauses“, also nach den Vorstellungen der Gaststätte oder einer Marketingleitung mit einer Puder-schicht „Hirschhornsalz“ gekrönt serviert werden. Das Backtriebmittel könnte einige positive Nebenwirkungen auslösen, aber diese sollten vorab ausprobiert werden.



**Impressum:**

Redaktion BS 94  
Hohetorwall 10  
38118 Braunschweig  
Telefon: (0172) 4 00 29 28  
E-Mail: info@bs-journal.de

V.i.S.d.P.:  
Dirk Israel

Layout, Bildbearbeitung,  
EDV, Datenbank und  
Online-Marketing:  
Bernd Kristen  
b.kristen@bs-journal.de

Textverarbeitung:  
Heidemarie Wilkes

Lektorat:  
Anne-Marie Rietz

Vertrieb:  
Gerd Lippel

Eingesandte Text- und  
Bildbeiträge werden  
nicht bestätigt und  
zurückgesandt.  
Alle Rechte gehen an die  
Redaktion über.

Die Redaktion behält sich  
Textkürzungen und  
Bildgrößenänderungen vor.

Namentlich gezeichnete  
Artikel geben nicht die  
Meinung der Redaktion  
wieder.

Zitate werden nur bei  
Nennung der  
Quelle übernommen.

Nachdruck nur mit  
Quellenangabe und  
Übersendung  
eines Belegexemplares.

Redaktionsschluss:  
23. Juni 2020

Nächste Ausgabe:  
August 2020

Anzeigenaquise Druck  
MC WERBUNG  
Westendorf 18  
38315 Werlaburgdorf  
Telefon: (05335) 4853734  
E-Mail: mc\_werbung@arcor.de

Das Braunschweiger Journal  
erscheint bis auf Weiteres  
als PDF (Portable Document  
Format), das auch gerne aus-  
gedruckt werden darf.

Herausgeber:  
Seniorenrat Braunschweig

## Bericht aus dem Hundehimmel

Mein Herrchen hatte die Idee, Brennspritus mit billigem Parfüm zu mischen und diese Lösung an unseren Gartenzaun zu versprühen. Der erwartete Erfolg blieb nicht aus: Wir erreichten, dass kein Rüde mehr an unseren Zaun pinkelte und somit seinen speziellen Duft hinterlassen konnte.

Es ist ja so, dass kleine Hunde den unteren und großen beispielsweise Schäferhunden, den oberen Teil einer Fläche zu ihrer Steckbriefhinterlassenschaft nutzen. Ich lag mit meiner Körpergröße dazwischen, und so konnten die „Gassigänger“ Zeile für Zeile abschnuppern. Sie erfuhren, wer alles schon an der frischen Luft war und welche Hundedame eventuell auf ein Rendezvous wartete.

Die mittelgroßen Rüden probierten schon mal, ihren Strahl höher als es ihre Normalkraft erlaubte, unterzubringen, um eine beachtlichere Größe vorzutäuschen. Während sie ein Hinterbein anheben, wackelten sie auf ihren drei Pfoten. Das sieht lustig aus.

Für ihre Markierungen bevorzugten Hunde Häuserecken, „Hundepinkelwinkel“. Vermutlich wollen sie erreichen, dass ihre Markierungsmarke sich in zwei Straßenzügen verbreitet?

Eigentlich müsste unsere Menschfamilie uns vor dem Gassigehen unterrichten, wie weit der fällige Spaziergang sich erstreckt, damit wir unseren Pipivorrat dementsprechend einteilen können. Alle interessanten Ecken, Zäune, Sträucher und auch Autoräder sollten gewissenhaft markiert werden. Ich kann mich nicht erinnern, mit einem ähnlichen, von mei-

nem Herrchen erfundenen „Hunde-Antiduftstoff“ konfrontiert worden zu sein. Er sollte für elektrisch geladene Zäune empfohlen werden. Pinkelt hier ein Hund gegen ... , könnte das: „Wuff“ ...

*Denkt bitte daran, mir zu schreiben:  
bobby\_im\_himmel@gmx.de  
Euer Bobby*



## Blumen

Von Monika Reim

Mensch . . .  
Deine Worte reichen nicht, für das, was Blumen sagen  
Mut, Trost und Zuversicht, gepaart mit Liebe, Kraft und Licht schenkt das kleinste Blümlein Dir, in allen Lebenslagen.

Farben wie im Regenbogen,  
Duft, betörend, lieblich, frisch mit Zauberkraft und ohne Worte,

zaubern ein Lächeln auf dein Gesicht.  
Schönheiten der Natur, eingefang'ner Sonnenschein, schau nur hin, sie begleiten Dich werden immer bei Dir sein.

Auch wenn kurz ihr eig'nes Leben und vergänglich ihre Pracht, selbst wenn schöne Blüten welken, bleibt die Liebe, die sie g'bracht.



Foto: M. Reim



# Impressionen aus Walsrode

